

dessen Augen so viel Unschuld und aus dessen Worten so viel Wahrheit und Natürlichkeit gleich schön und rührend gesprochen hätten, wie es bei diesem Mädchen der Fall ist."

Von dem Kaiser und den Vornehmen des Hofes reichlich beschenkt, fuhr Nahyda mit der Fürstin nach Hause. Am folgenden Morgen hielt ein Wagen des Kaisers vor der Thür, und Nahyda wurde ein kaiserlicher Befehl an alle Postämter überreicht, sie so schnell als möglich auf Kosten des Zaren weiterzubefördern. Außerdem enthielt ein Brief an den Gouverneur von Tobolsk den Auftrag, Tschernikow sogleich in Freiheit zu setzen, ihm 4000 Rubel auszuzahlen und ihn dann nach Petersburg zu senden.

Nach einer Reise von vier Wochen lag Nahyda in den Armen ihrer Eltern und brachte diesen die Kunde von ihrer Befreiung.

Nicht ohne Wehmut verließ Tschernikow mit Weib und Kind die kleine Hütte, die zehn Jahre lang Zeuge ihres stillen Duldens gewesen war. Der Gouverneur von Tobolsk empfing die Begnadigten mit ausgezeichnete Achtung und ließ sie in einem bequemen Fuhrwerke die Reise nach Petersburg machen.

Tschernikow mußte zum Kaiser kommen und diesem die Geschichte seiner Verbannung ausführlich erzählen. Der Kaiser, der sich über den Verbannten schon vorher in Nikitin hatte erkundigen lassen, ernannte den braven Tschernikow zum Oberzollaufseher der sämtlichen Dnjeprzölle.

Der schmuggeltreibende Kaufmann war einige Jahre vor Tschernikows Befreiung gestorben, sonst würde er der weltlichen Strafe nicht entgangen sein.

Nahyda wurde die glückliche Gattin Suponskys, der zwei Jahre früher als Tschernikow nach Rußland zurückgekehrt war und von seinem nicht unbedeutenden Vermögen in Moskau eine Handlung gegründet hatte, die bereits in Ansehen und Blüte stand.

Aber auch dann ist Nahyda ihren Eltern eine brave und treu-
liebende Tochter geblieben.